

## **Tagungsbericht über das zweite Treffen des Netzwerks für Doktorand\*innen der Gesprächsforschung (DokGF) 2020**

**Elisabeth W. Apicella / Dennis Dressel / Sophia Fiedler<sup>1</sup>**

Auch in diesem Jahr kamen zahlreiche Doktorand\*innen der Gesprächsforschung zusammen, um sich über aktuelle Forschungsthemen, methodische Aspekte der Gesprächsforschung sowie allgemeine Belange des Promovierens auszutauschen. Nach dem erfolgreichen ersten Treffen des Netzwerks für Doktorand\*innen in der Gesprächsforschung (DokGF) im Herbst 2019 (siehe Cajo/ Franzen 2019), das von den Gründerinnen Maximilian Krug (Duisburg-Essen) und Elena Becker (Halle) organisiert worden war, waren dieses Jahr Dennis Dressel (Freiburg), Florian Dreyer (Freiburg/Berlin) und Michael M. Franzen (Mannheim/Göttingen) mit der Ausrichtung der zweitägigen Veranstaltung betraut.

An zwei Halbtagen trafen sich am 13. und 14. November 26 Promovierende aus dem deutschsprachigen Raum. Doktorand\*innen aus der Linguistik, der Psychologie und der Soziologie diskutierten mit ihren jeweiligen Hintergründen über Freud und Leid der Konversationsanalyse und gelangten dabei zum Teil weit über die Grenzen der Sprachwissenschaft hinaus. Neben inhaltlichen Themen wurden auch die Geschichte der Konversationsanalyse, neuartige Analysemethoden von Videodaten sowie Werkzeuge zur visuellen Datenaufbereitung vorgestellt, gemeinsam erprobt und diskutiert. Das coronabedingte Onlineformat (ursprünglich war das Treffen an der IPU in Berlin geplant) tat der Animiertheit der Diskussion keinerlei Abbruch, wenngleich die soziale Komponente des Netzwerktreffens durch das Fehlen von gemeinsamen Mahlzeiten oder Kaffeepausen natürlich etwas eingeschränkt war.

### **Vorstellungsrunde und Keynote: Von der Ethnomethodologie zur Konversationsanalyse – und zurück?**

Zum Auftakt wurden Vorstellungs-Videos präsentiert, die die Teilnehmenden im Vorhinein eingereicht hatten. Im Format eines ansprechend umgesetzten, jeweils circa einminütigen *Elevator Pitches* stellten die Promovierenden darin ihre Promotionsprojekte vor.

Anschließend begann mit der Keynote eine ausführliche und anekdotenreiche Zeitreise in die Anfänge der Konversationsanalyse. Jörg Bergmann (Bielefeld), einer der wichtigsten Akteure bei der Verbreitung der Ethnomethodologie (EM) und der Konversationsanalyse (KA) in Deutschland, gab uns einen Einblick in drei wesentliche Bereiche seiner wissenschaftlichen Karriere: seine eigene Biographie, die historischen Hintergründe der EM und der KA sowie methodische Aspekte der beiden Teilbereiche. Der emeritierte Soziologe und Gesprächsforscher berichtete von seiner Zeit als politisch engagierter Student zur Zeit der Studentenbewegung. Dabei erzählte er insbesondere von seiner Teilnahme an sogenannten *Happenings* auf Schulhöfen und den Straßen Münchens sowie von den von ihm mitverfassten Theaterstücken und verpasste es dabei nicht, die ethnomethodologische Komponente in seine Erzählungen einzubinden. So verlangte die Inszenierung von spontanen

---

<sup>1</sup> Die Autor\*innen haben zu gleichen Teilen zur Ausarbeitung des Tagungsberichts beigetragen.

Theateraufführungen unter Einbindung der zu dem Zeitpunkt verfügbaren Umgebung beispielsweise ein Bewusstsein für die Organisation alltäglicher Abläufe, die bestimmten sozialen Normen folgen und dementsprechend von den Spielenden antizipiert werden konnten (siehe Hüfner 1970).

Geleitet von der Idee der 'Infragestellung von Selbstverständlichkeiten und kulturell überholten Konventionen' verband Jörg Bergmann biographische Aspekte mit einem historischen Abriss über die 'Geburt der Konversationsanalyse aus der Ethnomethodologie'. So berichtete er beispielsweise über die damalige Soziologie in Deutschland und darüber, wie Garfinkel zur damaligen Zeit noch keinen wissenschaftlichen Platz in dieser Disziplin fand. Er erzählte von seinem Aufenthalt in Kalifornien Anfang der 70er Jahre, bei dem er nicht nur aus wissenschaftlicher Perspektive sehr viel über die EM und KA lernte, sondern auch die persönlichen Strukturen der verschiedenen 'Lager' (Goffman vs. Garfinkel; Jefferson vs. Schegloff) erfuhr. Trotz einiger Querelen, wie beispielsweise Goffmans Weigerung, die Dissertation von Harvey Sacks zu unterschreiben, weil dieser den wissenschaftlichen Entwicklungen an der UCLA sehr misstrauisch begegnete, entstand auch ein Austausch zwischen der EM und der KA: So folgte Garfinkel scheinbar Jeffersons Kurs zur Transkription von Gesprächsdaten, dem sich auch Jörg Bergmann anschloss.

Die damaligen Vernetzungen der EM mit anderen Disziplinen und vor allem mit der Realität des tatsächlichen Alltags beschrieb Bergmann als sehr produktiv. Neben Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsunternehmen, wie im Falle Lucy Suchmans, die in Zusammenarbeit mit Xerox die Anfänge der *Usability*-Forschung entwickelte, konnten sich sowohl die EM als auch die KA im Laufe der Zeit diversifizieren und weiterentwickeln. Im Falle der KA beispielsweise entstanden zahlreiche Forschungsrichtungen wie die Interaktionsanalyse (was wiederum von Schegloff stark kritisiert wurde), die Discourse Studies (u. a. durch von Dyck), die Gattungsanalyse sowie die Multimodale Analyse. Bergmann ging sogar so weit zu sagen, dass es ein Glück für die damalige KA war, dass es noch keine einfach zugänglichen Videodaten gab. Denn nur so konnte sich die detailgenaue Analyse der gesprochenen Alltagssprache entwickeln – etwas, das er selbst bereitwillig gegen eine 'Angewandte Ethnomethodologie' eintauschte, die er in Deutschland aktiv betrieb, nachdem er aus den USA zurückgekehrt war. Zum Beispiel studierte er mit Kollegen das Entscheidungsverhalten von Pilot\*innen im Cockpit und konzentrierte sich dabei auf die Rolle, die das Geschlecht des Piloten oder der Pilotin spielte. Daraus entstand ein Programm, das die Lufthansa jetzt für Trainings nutzt. Was Bergmann in seinem Bericht über die Entwicklung von EM und KA nicht ausließ, war die Spaltung der beiden Disziplinen, die seit Anfang der 70er Jahre immer tiefer wurde. Als Beispiel dafür nannte er die Epistemics-Debatte zwischen Heritage und Lynch, die nun seit Jahren schwelt (siehe Lynch/Macbeth 2016; Drew 2018). Auch die Tatsache, dass Schegloff den Begriff und die Entwicklung der Interaktionalen Linguistik sehr kritisch betrachtete, wurde kurz diskutiert, gerade im Hinblick darauf, dass schon sehr früh die Angst aufkam, dass sich die KA langsam auflösen könnte, da sie eigentlich von Beginn an keiner traditionellen wissenschaftlichen Disziplin wirklich zugehörig war. Die disziplinäre Heimatlosigkeit betraf auch die EM, jedoch entwickelte sich diese eher zu einer angepassten, ja sogar 'normalen' Forschungsrichtung, wie manche in den 80er und 90er Jahren befanden (Pollner 1991). Trotz Pollners Kritik, die EM habe ihre radikale Reflexivität und

damit ihr Potenzial, festgelegte Praktiken und Normen aufzudecken und zu erforschen, verloren (1991:370), bleibt Jörg Bergmann vor allem radikal optimistisch und neugierig auf all die Forschung, die mit dem Aufblühen der multimodalen Forschung gerade im Begriff ist neue Wege zu gehen.

Im Anschluss an Jörg Bergmanns Vortrag beleuchteten zwei Vorträge den Themenkomplex der Videoanalyse. Ein großer Teil der Promovierenden in der Gesprächsforschung arbeitet mit Videodaten und steht daher vor ähnlichen methodischen Herausforderungen. Die Vorträge von Sophia Fiedler und Daniel Muz boten komplementäre Perspektiven auf die multimodale Analyse und zeigten die methodische und terminologische Komplexität dieses Forschungsfeldes auf.

### **Vortrag 1: *Und action!* Über die Rolle der Sprache in der multimodalen Videoanalyse**

Im ersten Vortrag des Themenkomplexes führte Sophia Fiedler (Neuchâtel/Hamburg) das Plenum in eine Problematik ein, auf die sie im Rahmen ihrer multimodalen Videoanalysen gestoßen war: In ihrem sprachvergleichenden Promotionsprojekt untersucht sie den Einsatz von *je pense* und *ich denke*, zwei konkreten und eigentlich klar abgrenzbaren sprachlichen Formen. Doch bei der multimodalen Analyse eignet sich die gewählte sprachliche Einheit nur bedingt als Ausgangspunkt, um das Zusammenspiel von Sprache und körperlichen Ressourcen detailliert zu untersuchen. Vielmehr wird üblicherweise an größeren Analyseeinheiten angesetzt, z.B. eine dispräferierte Antwort, als deren Teil die sprachlichen Formen auftreten. Für diese Handlungseinheiten gibt es in der gesprächsanalytischen Literatur unterschiedliche Bezeichnungen mit graduellen konzeptuellen Unterschieden, so etwa *grammar-body-interface* (Pekarek Doehler 2019), *multimodal package* (Hayashi 2005), *multimodal action package* (Iwasaki 2011) oder *multimodal gestalt* (Mondada 2014).

Sophia Fiedler verglich die unterschiedlichen Termini und grenzte diese unter Heranziehung der einschlägigen Aufsätze voneinander ab, um anschließend die Begrifflichkeiten zu problematisieren. Denn es stellt sich die Frage, inwieweit Handlungseinheiten als 'Pakete' oder 'gestalts' gefasst werden können, also welche sprachlichen und multimodalen Elemente in die Analyse einbezogen werden müssen, und wie verbindlich oder unverbindlich einzelne Elemente in Konkurrenz auftreten müssen, damit bei ähnlichen Vorkommen ebenfalls von einer Instanziierung desselben Handlungspakets gesprochen werden kann. Nach einem kurzen Exkurs in die multimodale Konstruktionsgrammatik präsentierte Sophia Fiedler anhand eines Datenbeispiels ihre These, dass bei der Analyse solcher Handlungspakete kein Anspruch auf vollständige Ressourcen-Homogenität erhoben werden könne. Es handle sich hingegen um Pakete mit prototypischem Charakter: Aus emischer Perspektive werden sie eher durch die hohe Dichte an konkurrenzierenden Eigenschaften erkennbar als anhand der Übereinstimmung mit einer absolut definierten Liste an multimodalen Ressourcen.

## Vortrag 2: Motion-Tracking und Bewegungsanalyse

Der Frage der Einheit, die als analytischer Ausgangspunkt dient, ging auch Daniel Muz (Freiburg) nach. Dabei legte er den Fokus auf innovative Visualisierungsmöglichkeiten von Körperbewegungen in der Interaktion, die er gemeinsam mit seinen Kolleg\*innen an der Universität Freiburg entwickelt (siehe Pfänder/Couper-Kuhlen 2019; Alcón et al. in Vorbereitung). Ein zentrales Tool dafür ist das *Motion Tracking*, das eine präzise Frame-für-Frame-Nachverfolgung von Bewegungen in Videodaten ermöglicht, ohne dass Ausrüstung, wie beispielsweise Eyetracking Brillen, benötigt wird. Das *Motion Tracking* wird mit der freien Software *Blender* durchgeführt; die dort gewonnenen Tracking-Daten können dann, je nach Forschungsinteresse, auf anderen Plattformen weiterverwendet werden. Ein Tutorial für die Durchführung von *Motion Tracking* wird von Daniel Muz freundlicherweise auf der DokGF-Website zur Verfügung gestellt.

Es wurden im Vortrag mehrere Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Visualisierung von Motion Tracking Daten zur multimodalen Analyse beitragen kann. Einerseits zeigte Daniel Muz, wie diese Methode als eine Art multimodale Transkription zur detaillierten Mikro-Analyse ausgewählter (kurzer) Sequenzen dienen kann. Selbst kleine Bewegungen und Veränderungen der Körperhaltung können in ihrer Zeitlichkeit abgebildet und nachvollzogen werden. Außerdem können komplexe Phänomene, wie beispielsweise die Synchronisierung verschiedener körperlicher Ressourcen, sichtbar gemacht werden und die Gestalthaftigkeit von Bewegungen geht nicht (gänzlich) verloren. Andererseits können auch über längere Videosequenzen hinweg einzelne Punkte (z.B. Hände der Interagierenden) getrackt und ausgewertet werden. Auf diese Weise können die entstandenen Graphen dazu dienen, analyse-relevante Zeitpunkte in der Interaktion zu erkennen und im Anschluss genauer zu betrachten; man kann beispielsweise Blickrichtungen oder Körperhaltungen der Interagierenden approximieren. Die Möglichkeit, Bewegungen in der Zeit übersichtlich zu visualisieren, bereitet auf diese Weise auch den Weg für explorative Studien, die 'vom Körper aus' denken.

Die anschließende Diskussion, die beide Vorträge betraf, warf auch ganz allgemeine Fragen auf, die die Methodologie und wesentliche Konzepte der KA betreffen. So kam zum Beispiel in Anschluss an Sophia Fiedlers Vortrag die Frage auf, ob zusätzlich zu den Konzepten von *multimodal gestalt* und *multimodal (action) package* nicht auch Praktiken als mögliche Analyseeinheiten betrachtet werden sollten. Da in der Gruppe keine terminologische Klarheit herrschte, schlug Jörg Bermann eine Unterscheidung von Verhalten, Praktik und Handlung vor. Während Verhalten nicht mit Sinn ausgestattet ist, also keine situierte Bedeutung hat, beziehungsweise nicht *accountable* ist (Beispiel: Blinzeln), sind Praktiken aufgeladen mit Bedeutungselementen, die je nach Kontext etwas bedeuten können, aber nicht müssen (Beispiel: Zwinkern). Handlungen hingegen setzen voraus, dass (im nicht-kognitiven Sinne) eine Absicht vorliegt, die beobachtbar und für die Interagierenden relevant ist (Beispiel: Aufforderung). Doch die konversationsanalytische Grundfrage nach der Nachweisbarkeit oder Beweisbarkeit von Handlungen, Absichten oder Praktiken stellt sich uns allen und führte zu einer angeregten Diskussion in der Gruppe.

Ganz im ethnomethodologischen Sinne, Normen und etablierte Systeme zu hinterfragen und herauszufordern, wurde auch die *next-turn-proof procedure* in Frage

gestellt. Bergmann beschrieb sie als lückenhaft, da sie in vielen Fällen (z. B. bei der Analyse von Diskursmarkern) kein geeignetes Mittel sei, um wirklich etwas nachzuweisen. Dabei handelt es sich um einen methodologischen Konflikt, der Forschende schon seit Beginn der KA beschäftigt: beobachtbare Korrelationen vs. handlungsbedeutsame Merkmale in der Interaktion. Garfinkels Idee des *making accountable* wurde als möglicherweise weitreichender Lösungsansatz aufgegriffen.

### **Methodenvortrag: Prosodie visualisieren mit Praat und R**

Der Samstagvormittag begann mit einem Methoden-Workshop von Florian Dreyer (Berlin/Freiburg) zur Visualisierung von Prosodie mit Praat und R. Dank der überaus transparenten und klaren Darstellung des Inhalts hatte der interaktiv angelegte Workshop mit rund 20 Teilnehmer\*innen eine sehr hohe Erfolgsquote – ganz zur Überraschung aller Beteiligten, inklusive des Leiters selbst. Florian Dreyer erklärte innerhalb einer Stunde anschaulich, wie Praat-Daten in das Statistik-Programm R importiert werden können, um dann mit wenigen Klicks eine visuell ansprechende Grafik zu erhalten, die alle wichtigen Graphen, Achsenbeschriftungen und Überschriften enthält. Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist vor allem, und das betonte Florian Dreyer besonders, dass bei R keine Daten mit einem falschen Klick gelöscht werden können, wie dies bei Praat der Fall sein kann. Da die ursprünglichen Daten unberührt bleiben und R nur mit Codes arbeitet, die ausgeführt werden, besteht kein Risiko, Daten unwiderruflich zu löschen oder zu verändern. Großzügigerweise stellte und stellt Florian Dreyer alle notwendigen Ressourcen zur Nutzung von R, inklusive R-Beispielsyntax und Erklärungs-PDFs auf der DokGF-Website zur Verfügung – ganz im Zeichen der Open Access Dokumentationen, die im Anschluss an den Methoden-Workshop von Dennis Dressel (Freiburg) diskutiert wurden.

### **Impulsvortrag: Wissen Teilen durch Open Access-Dokumentationen**

In diesem Impulsvortrag stellte Dennis Dressel (Freiburg) verschiedene Möglichkeiten vor, nützliche Lehr- und Lernressourcen sowie methodisches Wissen miteinander zu teilen. Da der Austausch von Wissen und Erfahrungen ein zentraler Baustein des DokGF-Netzwerks ist, stellt sich die Frage, in welcher Form sich Promovierende gegenseitig fachlich und methodisch unterstützen können. Im Zeitalter von *Open Science* entstehen neue Forschungspraktiken, die Transparenz und Zugänglichkeit ins Zentrum stellen. Neben *Open Access* Publikationsformaten gibt es in der Gesprächsforschung bereits einige zukunftsweisende Ansätze, wie beispielsweise das EM/CA wiki sowie diverse private Blogs, auf denen Forschende Ressourcen zugänglich machen. Es wurde das Konzept der *Open Educational Resources* (OERs, siehe Butcher et al. 2013; Zimmermann 2018), vorgestellt, das für uns Nachwuchsforscher\*innen viele mögliche Potenziale bietet. So gäbe es beispielsweise die Möglichkeit, Unterrichtsmaterialien, Handouts, Literatursammlungen oder Exzerpte zu bestimmten Themen miteinander zu teilen und auf diese Weise stärker kollaborativ zu forschen und zu lehren. Es stellen sich natürlich die Herausforderungen der Lizenzierung solcher Dokumente sowie der Plattform für ihre Verbreitung. Eine Möglichkeit, die im Vorfeld des Treffens bereits erprobt

wurde und in der Zukunft ausgebaut werden soll, ist ein Downloadbereich auf der DokGF-Website. Dieser soll in den kommenden Monaten zu einer Plattform für den Austausch von Forschenden in der Gesprächsforschung werden.

## **Datensitzungen**

Wenn Gesprächsforschende zusammenkommen, dürfen Datensitzungen natürlich nicht fehlen. Auch wenn virtuelle Datensitzungen ihre Tücken haben und man bei der gemeinsamen Analyse von Transkripten und Videos manchmal kreativ werden muss, war dieser Programmpunkt ohne Zweifel ein Höhepunkt der Tagung. In Kleingruppen fanden parallel zueinander drei angeleitete Datensitzungen zu Daten aus verschiedenen Promotionsprojekten statt und es wurden bereichernde Diskussionen über Daten, Analysemethoden und Terminologie geführt.

## **Eltern-Kind-Interaktion**

In dieser Datensitzung von Daniel Mandel (Freiburg) ging es vor allem darum, wie Rede-Animationen als Ressource genutzt werden. Daten aus einer psychologischen Studie, die herauszufinden versucht, ob Kinder später den gleichen Bindungstyp ausbilden wie ihre Mütter, werden von Daniel Mandel in einem Kapitel seiner Dissertation interaktional analysiert, um Rede-Animationen auf den Grund zu gehen. Er folgt dabei vor allem den folgenden Forschungsfragen:

- Welche Ressourcen werden bei der Animation aktiviert?
- Was leistet die Animation in der Sequenz?
- Welche Erkenntnisse lassen sich anhand der Analyse im Hinblick auf das situative Bindungsverhalten bzw. die Qualität der Interaktion zwischen Mutter und Kind formulieren?

Ganz allgemein erforscht Daniel Mandel in diesem Dissertationskapitel die Frage, ob die Animationen bei den jeweiligen Bindungstypen mit verschiedenen Zielen erfolgen. Im Zuge der gemeinsamen Analysen während der Datensitzung wurde deshalb vor allem die Kategorisierung der Bindungstypen problematisiert (welche durch Psychologen vorab erfolgte) und welche Rolle das Wissen über die zugeordneten Bindungstypen für den Analytiker spielen darf. Die Animationen selbst verknüpften die Teilnehmenden vor allem mit dem Spiel, in das Mutter und Kind in den beiden Sequenzen involviert waren: Sie spielten mit einer Babypuppe, die irgendwann anfang zu weinen. Es wurde beobachtet, dass die Momente der Animation nicht leicht erkennbar und dass der Wechsel zwischen 'Rolle im Spiel' und 'soziale Rolle in der Wirklichkeit' sehr fließend sind. Ein wesentlicher Punkt war auch, inwiefern die Puppe als *animatable object* in das Spiel und damit in die Animation der Rede von Mutter und Kind mit einbezogen werden kann oder soll.

## Prosody in closing sequences

In dieser Datensitzung von Elena Becker (Potsdam) ging es um die Prosodie in Beendigungen englischsprachiger Telefongespräche. Folgende Forschungsfragen bildeten die Grundlage für die Diskussion:

- Welche Sequenzen/Aktivitäten können identifiziert werden?
- Wie gelangen die Teilnehmer\*innen gemeinsam zu einer Gesprächsbeendigung?
- Welche Rolle spielt (dabei) das prosodische Design?

Elena Becker gab den Teilnehmenden einen detaillierten Überblick über bisherige Forschungsarbeit zu Beendigungssequenzen in Telefongesprächen (siehe Button 1987, 1991; Wright 2011) sowie zur Rolle der Prosodie und stellte ihre bisherigen Ergebnisse vor. Dabei stellte sie fest, dass die viel zitierte *archetype closing* Sequenz in ihren Daten nicht vorkommt. Vielmehr stellt sie fest: "closings mirror the entire previous interaction", sodass insbesondere Verabredungen, Grüße und Dank-sagungen als feste Bestandteile der in der Studie analysierten Beendigungssequenzen identifiziert werden können. Das prosodische Design der einzelnen Redebeiträge trägt dabei wesentlich zu Kohäsionsbrüchen und -wiederherstellungen bei und kann beispielsweise *unmentioned mentionables* (Schegloff/Sacks 1973) markieren. Eine funktionale und handlungsorientierte Perspektive auf Beendigungssequenzen kann zudem zu einem analytischen Zugang über die strukturelle Ebene hinaus beitragen. Gemeinsam untersuchten wir eine längere Sequenz, in der zwei Sprecherinnen mehrere *pre-closings* und Metakommentare produzierten, bevor das Telefonat beendet wurde. An diesem Beispiel diskutierten wir, wie 'opportunities for closing' gemeinsam hergestellt werden und neben Beendigungen auch andere Aktivitäten einleiten können. Dabei blieb folgende Metapher im Gedächtnis:

Beendigungssequenzen sind wie eine Treppe, die Sprechende gemeinsam hinabsteigen – manchmal bleiben die Sprechenden stehen oder gehen gar wieder einige Stufen hinauf, bevor sie gemeinsam unten ankommen und getrennte Wege gehen.

## Requests for reconfirmation

Marit Aldrup (Potsdam) stellte in ihrer Datensitzung zwei Videoausschnitte vor, die bestätigungsrelevante Turns enthalten. Im Rahmen ihres Promotionsprojekts konnte sie bisher bereits einige klare und regelhafte Funktionen von *confirmable turns* ermitteln, doch deren Einsatz in den präsentierten Videoausschnitten schien in einigen Aspekten von diesen Funktionen abzuweichen. Den Teilnehmer\*innen der Datensitzung präsentierte Marit Aldrup die Ausschnitte daher mit den Fragestellungen

- welche Funktionen die bestätigungsrelevanten Turns in den beiden Gesprächen jeweils erfüllen und
- welche Rollen deren formale Merkmale hierbei spielen.

Die konversationsanalytische Methode sieht kein Aussortieren von Ausreißern vor: Vorkommnisse in Gesprächen, die in keine bestehenden Beschreibungskategorien

passen, müssen zur Erweiterung der Kategorien führen, sodass auch sie beschrieben werden können.

Die Diskussion der Gesprächsausschnitte ergab, dass die darin vorkommenden bestätigungsrelevanten Turns zwar einer der von Marit Aldrup herausgearbeiteten Grundfunktionen – dem Aufgreifen eines möglichen Gesprächsthemas – zugeordnet werden können, jedoch jeweils zusätzliche Implikationen mit sich bringen: in einem Fall durch die spezifische multimodale Gestaltung des bestätigungsrelevanten Turns, im anderen Fall durch den besonderen Gesprächskontext. So vermittelte einer der von Marit Aldrup vorgestellten Gesprächsausschnitte den Teilnehmer\*innen den Eindruck einer Verzerrung des Gesprächsverhaltens durch die Aufnahme-situation: Die bestätigungsrelevanten Turns wurden von den Gesprächsbeteiligten an Stellen eingesetzt, an denen die Unterhaltung zu verebben droht. Aufgrund der Beteiligungsstrukturen, der Art und Abfolge der Beiträge sowie dem beschränkten Einsatz von multimodalen Ressourcen durch die Gesprächsbeteiligten stellte sich bei allen Teilnehmer\*innen der Datensitzung der Eindruck einer *lousy conversation* (Sacks 1992, II:352) ein. Wie Jörg Bergmann in die Diskussion einbrachte, gibt es allerdings auch im Alltag sehr viele Anlässe für *lousy conversations*: Die Herstellung einer 'gezwungenen Ungezwungenheit' ist eine Gesprächsaufgabe, die sich Sprechenden nicht nur im Rahmen von Datenerhebungen stellt. Es könnte für Marit Aldrups Arbeit interessant und aufschlussreich sein, zu überprüfen, ob nicht gerade eine zentrale Funktion bestätigungsrelevanter Turns lautet, zur Bewältigung dieser interaktionalen Aufgabe beizutragen.

## Fazit und Ausblick

In der Abschlussrunde wurden der Ort sowie die Organisator\*innen des nächsten Treffens bestimmt. Svenja Heuser (Luxemburg) wird in Zusammenarbeit mit Tim Hector (Siegen) im Juni 2021 erneut ein Online-Treffen des DokGF-Netzwerks organisieren.

Zudem wurde über Möglichkeiten der Weiterentwicklung der bereits bestehenden Website diskutiert: Die Website soll eine Anlaufstelle für Promovierende und Nachwuchsforscher\*innen werden, auf der auf andere Netzwerke, Informationsquellen, Tagungsankündigungen o. Ä. verwiesen wird. Dazu soll neben einem Veranstaltungskalender und einer Mailing-Liste vor allem ein Download-Bereich eingerichtet werden, auf dem Open Access Ressourcen (Methoden, Lern- und Lehrmaterialien, Präsentationen, etc.) zur Verfügung gestellt werden können. Das alte und neue Organisationsteam trifft sich dazu im Dezember und informiert das DokGF-Netzwerk über Veränderungen der Website.

Auch die Idee, regelmäßig Online-Datensitzungen abzuhalten, wurde sehr begrüßt und soll weiterverfolgt werden. Diese sollen über den Veranstaltungskalender und die Mailingliste auch kurzfristig beworben werden können.

Da vor allem die Anwesenheit und aktive Teilnahme von Jörg Bergmann auf sehr positives Echo stieß, stellte dieser selbst den Vorschlag in den Raum, ein Netzwerk von "Seniorberater\*innen" ins Leben zu rufen: Wir möchten interessierte emeritierte Professor\*innen dazu animieren, an zukünftigen DokGF-Treffen teilzunehmen, um diese mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und ihren Geschichten zu bereichern. Neben einem fachlichen Austausch kann das auch zu einem stärkeren



Bewusstsein für die Fachgeschichte und Ankerpunkte der Gesprächsforschung führen.

Insgesamt war der Tenor zu den vergangenen zwei Tagen ausnehmend positiv und ein großer Dank und viel Lob geht daher noch einmal ganz ausdrücklich an die Organisatoren des Treffens Dennis Dressel, Florian Dreyer und Michael M. Franzen.

## **Die Teilnehmer\*innen des Netzwerktreffens**

*Marit Aldrup* (Potsdam) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam und arbeitet in ihrer Dissertation zu "Confirmables in German and English talk-in-interaction". Betreuende sind Margret Selting (Potsdam) und Dagmar Barth-Weingarten (Potsdam).

*Elisabeth W. Apicella* (Mannheim) promoviert an der Universität Mannheim. Sie untersucht, welche Praktiken in psychotherapeutischen Gesprächen eingesetzt werden, um über den Verlauf einer Therapie hinweg interaktional geteilte Bedeutung(en) zu etablieren. Betreut wird sie von Arnulf Deppermann (IDS Mannheim).

*Nathalie Bauer* (Münster) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und promoviert dort zu Empathie in medizinischen Interaktionen. Betreut wird die Arbeit von Susanne Günthner (Münster) und Wolfgang Imo (Hamburg).

*Elena Becker* (Potsdam) ist Doktorandin an der Universität Potsdam und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther Universität Halle. Sie promoviert zum Thema "Prosody in British-English telephone closing sequences" unter der Betreuung von Dagmar Barth-Weingarten (Potsdam) und Margret Selting (Potsdam).

*Miaoxin Chen* (Erfurt) promoviert zum Thema "Lehr-Lern-Interaktionen bei Unterrichtsgesprächen: Eine empirische Gesprächs- und Gattungsanalyse im chinesischen universitären DaF-Unterricht" und wird dabei von Csaba Földes (Erfurt) betreut.

*Dennis Dressel* (Freiburg) promoviert an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, betreut von Stefan Pfänder. In seiner Dissertation untersucht er syntaktische und körperliche Aspekte kollaborativer Äußerungsproduktionen im gemeinsamen Erzählen. Dazu analysiert er französischsprachige Videodaten aus dem Freiburg Sofa Talks Korpus.

*Florian Dreyer* (Freiburg/Berlin) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sowie an der International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit "Rekurrenten Orientierungen an mentalen Modellen im Verlauf von Psychotherapien" und wird dabei von Stefan Pfänder (Freiburg) und Michael B. Buchholz (Berlin) betreut.

*Gesche Dumiak* (Göttingen) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Interkulturelle Germanistik an der Georg-August-Universität in Göttingen. In ihrem Dissertationsprojekt analysiert sie Aushandlungen (mehr)sprachlicher Räume in Interventionen zu Mehrsprachigkeit in Fremd- und Zweitsprachenunterricht und die als "Sprachregime" darin wirksam werdenden Diskurse über Sprache und Raum.

*Sophia Fiedler* (Neuchâtel/Hamburg) ist Doktorandin im Rahmen eines Joint PhD zwischen der Universität Neuchâtel (Schweiz) und der Universität Hamburg. Sie befasst sich in ihrer sprachvergleichenden Dissertation mit *je pense* und *ich denke* in multimodaler Perspektive. Betreut wird sie dabei von Simona Pekarek Doehler (Neuchâtel) und Wolfgang Imo (Hamburg).

*Michael M. Franzen* (Berlin) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin. Er promoviert an der Universität Mannheim zu "Vorwurfsaktivitäten in Psychotherapien" unter der Betreuung von Arnulf Deppermann (IDS Mannheim) und Michael B. Buchholz (Göttingen).

*Galina Gostrer* (Fulda) promoviert zum Thema "Verständigungspraktiken in globalisierten Arbeitskontexten" an der Hochschule Fulda und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule München. Betreut wird sie von Kirsten Nazarkiewicz (Hochschule Fulda) und Katharina von Helmolt (Hochschule München).

*Christina Guedes Correia* (Bochum) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bochum und promoviert dort zur Kommunikation in medizinischen Notfalltrainings.

*Tim Hector* (Siegen) ist Mitarbeiter im SFB 1187 "Medien der Kooperation" an der Universität Siegen und arbeitet an einem Promotionsprojekt mit dem Arbeitstitel "Sprachassistenten als Gesprächsbeteiligte? Transformation und Emergenz sprachlicher und kultureller Alltagspraktiken durch Aneignung von Medien mit Voice-User-Interfaces". Er wird betreut von Stephan Habscheid (Siegen).

*Svenja Heuser* (Belval, Luxembourg) ist Doktorandin an der Université du Luxembourg und arbeitet dort zu "Reading aloud in der Mensch-Computer Interaktion". Sie wird betreut von Patrick Sunnen (Luxembourg) und Béatrice Arend (Luxembourg).

*Marie Klatt* (Freiburg) ist Promovierende an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In ihrem Promotionsprojekt "Eltern-Kind-Interaktion: Linguistische und multimodale Analysen der Koordination und Synchronisation in der französisch- und deutschsprachige dyadischen Spielinteraktion" wird sie von Stefan Pfänder (Freiburg) und Heike Behrens (Basel) betreut.

*Maximilian Krug* (Duisburg-Essen) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen und hat im August 2020 seine Dissertation zu Koordinierungsverfahren multipler Aktivitäten in Theaterproben verteidigt. Betreut wurde er von Karola Pitsch (Duisburg-Essen) und Susanne Günthner (Münster).

*Constanze Lechler* (Potsdam) arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Potsdam im Rahmen ihrer Dissertation an "Fremdwiederholungen in der Erwachsenen-Kleinkind Interaktion". Betreuende sind Margret Selting (Potsdam) und Maxi Kupetz (Halle).

*Daniel Mandel* (Freiburg) ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In seinem Dissertationsprojekt "Jemandem eine Stimme geben – polyphone und polykinetische Äußerungen in narrativen (Re)konstruktionen" wird er von Stefan Pfänder (Freiburg) und Susanne Günthner (Münster) betreut.

*Daniel Muz* (Freiburg) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Freiburg und wird in seinem Promotionsprojekt zu "Multimodalen Koordinierungsverfahren in der face-to-face-Interaktion" von Stefan Pfänder (Freiburg) und Carl Eduard Scheidt (Freiburg) betreut.

*Daniela Nuschele* (Augsburg) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Augsburg. Der Titel ihres Promotionsprojekts lautet: "Untersuchung zum Einfluss des Faktors Geschlecht auf die Kommunikation zwischen Ärzt/innen und Patient/innen". Hierbei wird sie von Frau Elsen (München) betreut.

*Lisa Porps* (Bochum/Münster) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Münster und promoviert an der Universität Bochum zur Verwendung von Vokativen in der Eltern-Kind-Interaktion.

*Lea Wölk* (Erfurt) ist Promovierende an der Universität Erfurt. In ihrem Promotionsprojekt beschäftigt sie sich mit deutsch-russischer studentischer Kommunikation aus der Perspektive von Interkulturalität und wird dabei von Csaba Földes (Erfurt) betreut.

## Literatur

- Alcón, Daniel / Muz, Daniel / Pfänder, Stefan / Satti, Ignacio (in Vorbereitung): Visualising Emergent Objects: A new methodological workflow for multimodal analysis.
- Butcher, Neil / Malina, Barbara / Neumann, Jan (2013): Was sind Open Educational Resources? und andere häufig gestellte Fragen zu OER. Bonn: UNESCO.  
[https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-04/Was\\_sind\\_OER\\_cc.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-04/Was_sind_OER_cc.pdf)
- Button, Graham (1987): Moving out of closings. In: Button, G., Lee, J.R.E. (Hrsg.), Talk and Social Organisation. Multilingual Matters, Clevedon, 101-151.
- Button, Graham (1991): Conversation-in-a-series. In: Boden, D. / Zimmerman, D. (Hrsg.), Talk and Social Structure: Studies in Ethnomethodology and Conversation Analysis. Polity Press, Cambridge, 251-277.
- Drew, Paul (2018): Epistemics – The Rebuttal Special Issue: An introduction. In: Discourse Studies 20(1), 3-13.
- Lynch, Michael / Macbeth, Douglas (2016): The epistemics of Epistemics: An introduction. In: Discourse Studies 18(5), 493-499.
- Mondada, Lorenza (2014): Pointing, talk, and the bodies: Reference and joint attention as embodied interactional achievements. In: Seyfeddinipur, M. / Gullberg, M. (Hrsg.), From Gesture in Conversation to Visible Utterance in Action, Amsterdam: Benjamins, 95-124.
- Hayashi, Makoto (2005): Joint turn construction through language and the body: Notes on embodiment in coordinated participation in situated activities. In: Semiotica, 2005(156), 21-53.
- Hüfner, Agnes (1970): Straßentheater. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pekarek Doehler, Simona (2019): At the interface of grammar and the body. *Chais pas* ('dunno') as a resource for dealing with lack of recipient response. In: Research on Language in Social Interaction 52(4), 365-387.
- Pfänder, Stefan / Couper-Kuhlen, Elizabeth (2019): Turn-sharing revisited: An exploration of simultaneous speech in interactions between couples. In: Journal of Pragmatics 147, 22-48.
- Pollner, Melvin (1991): Left of Ethnomethodology: The Rise and Decline of Radical Reflexivity, American Sociological Review, 56(3), 370-380.
- Reineke, Silke (2016): Wissenszuschreibungen in der Interaktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung impliziter und expliziter Formen der Zuschreibung von Wissen. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Sacks, Harvey (1992[1963-1972]): Lectures on conversation. 2 Volumes. Oxford: Blackwell.
- Schegloff, Emanuel A. / Sacks, Harvey (1973): Opening up closings. In: Semiotica 8(4), 289-327.
- Torres Cajo, Sarah / Franzen, Michael M. (2019): Bericht über das erste Treffen des Netzwerks für Doktorand\*innen in der Gesprächsforschung (DokGF) vom 15. bis 16. November 2019 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In: Gesprächsforschung 20, 247-254.
- Wright, Melissa (2011): The phonetics-interaction interface in the initiation of closings in everyday English telephone calls. In: Journal of Pragmatics 43(4), 1080-1099.

Zimmermann, Claudia (2018): Leitfaden für die Erstellung von Open Educational Resources. Informationen und praktische Übungen für Hochschullehrende.  
[https://www.openeducation.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_oea/OEA-Leitfaden\\_online\\_Aufl2.pdf](https://www.openeducation.at/fileadmin/user_upload/p_oea/OEA-Leitfaden_online_Aufl2.pdf)

**DokGF-Website mit aktuellen Informationen  
und Open Access-Ressourcen**

<https://dokgf.wordpress.com>

Elisabeth W. Apicella  
Universität Mannheim  
[eapicell@mail.uni-mannheim.de](mailto:eapicell@mail.uni-mannheim.de)

Dennis Dressel  
Universität Freiburg  
[dennis.dressel@romanistik.uni-freiburg.de](mailto:dennis.dressel@romanistik.uni-freiburg.de)

Sophia Fiedler  
Universität Neuchâtel/Universität Hamburg  
[sophia.fiedler@unine.ch](mailto:sophia.fiedler@unine.ch)

Veröffentlicht am 5.3.2021

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.